

# Frühjahr

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 13. April 1973  
8. Jahrgang • Nr. 73 (1884)

Preis 2 Kopeken

## Rufzeichen: Aussaat!

# Das Korn der gebändigten Wüste

Die Frühjahrsaussaat ging ihrem Ende zu, es war Arbeit für gute zwei Tage geblieben, als Euer Korrespondent mit Woldemar Gilbert zusammenkam, dem großen Kenner von Kerbulak und der von Mensch und Hand gebändigten Wüste am Balchasch. Er arbeitet im Frunse-Sowchos. Jetzt ist er schon etwa 6 Jahre in der Brigade von Peter Bretkenkreuz, der im Siebenstromgebiet als Wüstenackerbauer sehr geschätzt wird. Er hat zusammen mit seinem Kollektiv etwa 6.000 Hektar Wüstenland erschlossen. Wintergetreide nimmt die Hälfte dieser Fläche ein. Ein gut Stück.

Die Brigade des „Wüstenackerbauers“ Bretkenkreuz hat vor heuer dem Staat etwa 50.000 Zentner Getreide zu liefern. Das ist jedoch nur ein winziger Teil von dem, was Kerbulak mit seinen Zehntausenden Hektar wirklich schwierigen, doch sehr fruchtbaren Ackerlandes, der Wüste entrissen und von Menschenhand gebändigt, im dritten, entscheidenden Planjahr an den Staat liefern wird. Allein der Rayon Talgat hat im Vorjahr etwa 20.000 Tonnen Getreide geerntet. Dabei erschließen auch andere Rayons des Siebenstromgebietes Wüstenland, z. B. die Rayons III, Kaskelen, Embekschik-Kasach, Dshambul.

über große Landmassen ziehen und so die Felder vor den Trockenwinden schützen. Auch das Streifenackerbausystem, wie im Unionsforschungsinstitut für Getreidebau bei Akademienmitglied Barajow, wird Verwendung finden. Gewiß an die örtlichen Bedingungen angepaßt. Außerdem reine Brache und Dünger. Bis jetzt sind in Kerbulak große Mengen organischer Dünger verlorengegangen. Hier überwintern doch Hunderttausende Schafe. Dreißig Tonnen Stallung auf einen Hektar, und man wird unter hiesigen Bedingungen auf unbewässerten Landeigen 20 Zentner Winterweizen vom Hektar ernten. Heute wird Kerbulak zur Kornkammer des südlichen Siebenstromgebietes. Doch man hat mit seiner Erschließung eben erst begonnen. Fachleute sind der Meinung, daß die Ackerbauern auf seinen Landeigen rund bis zu 60 Zentner Weizen vom Hektar ernten werden. Neben den Sanddünen schlagen die Wellen auf dem Kapschagai-Meer hoch. Ja, die Erde leuchtet nach Wasser. Saatgetreide wird sie nicht nur Korn, auch frühes Gemüse und Kartoffeln tragen. Einige leistungsstarke Pumpenstationen könnten das II-wasser auf die hochliegenden Felder von Kerbulak befördern, und von dort könnte es selbstfließend weitergeleitet werden.

## Den Wahlen zu den örtlichen Sowjets entgegen

# Aufstellung von Kandidaten für die Gebietswahlkommissionen

In allen Gebieten der Republik begann die Aufstellung von Kandidaten für die Wahlen zu den Gebietswahlen der Sowjets der Werktätigenparteien.

Das Kollektiv des Kustanajer Kamkarr- und Tuchkombinats „XXIII. Parteztag der KPdSU“ nannte als seinen Kandidaten in den Bestand der Kustanajer Gebietswahlkommission die Bandweberin des Kombinats N. A. Baltabajewa. Die Arbeiter und Angestellten des Mitschurin-Sowchos, Rayon Kustanai, nominierten die Melkerin des Sowchos M. S. Madzonskaja in den Bestand dieser Kommission.

Der Brigadier des Schlosser-Montagearbeiter J. N. Gladkij stellte als Kandidaten in die Zelinogradr Gebietswahlkommission die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten des Werks „Kasachselmasch“ auf. In der Versammlung der Arbeiter und Angestellten der Aktjubinsker Wirkwarenfabrik „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“ beschloß, die Strickerin K. O. Aidanajowa für den Bestand der Aktjubinsker Gebietswahlkommission zu nominieren.

Die Belegschaft des Martin-Siemens-Betriebs Nr. 2 des Karagan-

der Hüftenkombinats beschloß, für den Bestand der Karaganader Gebietswahlkommission den Stahlgießer O. Imanbajew aufzustellen. Die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Nowo-Karaganader Maschinenfabrik „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“ nannten den Elektroschlosser A. I. Dorofejew als ihren Kandidaten in die Wahlkommission.

Die Abteilungsleiterin des Krankenhauses des Rayons Embekschik-Kasach M. W. Lewinskaja wurde als Kandidat in den Bestand der Alma-Atajer Gebietswahlkommission von den medizinischen Mitarbeitern des Krankenhauses aufgestellt. Die Arbeiter und Angestellten des Sowchos „Rasswet“, Rayon III, nannten die Arbeiterin des Sowchos M. F. Jarowskaja als ihre Kandidatin in den Bestand der Wahlkommission.

Das Kollektiv der Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Aktjubinsker Wirkwarenfabrik „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“ beschloß, die Strickerin K. O. Aidanajowa für den Bestand der Aktjubinsker Gebietswahlkommission zu nominieren.

(KasTAG)

# Zum Afghanistan-Besuch des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny

Auf Einladung seiner Majestät des Königs von Afghanistan wird der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, N. V. Podgorny, im Mai d. J. Afghanistan einen offiziellen Freundschaftsbesuch abstatten.

# A.-N.-Ostrowski-Ehrungen in Moskau

Mit einer Festsetzung im Bolschoitheater begann am 11. April in der Hauptstadt die Veranstaltungen zum 150. Geburtstag des großen russischen Dramatikers A. N. Ostrowski (1823—1886). Dieses Datum wird als Tag der russischen und der ganzen multinationalen sowjetischen Theaterkunst befeuert. Zum A.-N.-Ostrowski-Jubiläum wurden über 100 Stücke des großen Dramatikers neuaufgeführt.

Der Vorsitzende der Allrussischen Theatergesellschaft, M. L. Jarow, erklärte auf der Festsetzung: „Das Leben und Schaffen A. N. Ostrowskis war eine wahre Großtat in der Kunst. 40 Jahre seines Lebens widmete er der Dramatik, begründete praktisch und theoretisch die Prinzipien der russischen realistischen Theaterkunst.“

Aus den Werken A. N. Ostrowskis lernen wir eine ganze Epoche kennen, ein halbes Jahrhundert im Leben Rußlands mit all seinen Problemen, sozialen Wandlungen und Erschütterungen, dem unersöhnlichen Kampf zwischen dem Neuen und dem Alten, Iuhr M. I. Jarow liest.

Mit den Werken A. N. Ostrowskis sei ein nationaler positiver Held auf die russische Bühne gekommen. Viele Schauspieler und Regisseure verdanken und verdanken auch heute A. N. Ostrowski ihre Geburt als Künstler. M. I. Jarow würdigte die Erhabenheit der demokratischen Ideen in A. N. Ostrowskis Stücken, deren wahre Volkstümlichkeit, Eindringtiefe und prägnante Gestaltung der Charaktere. Er stellte fest: „Der große Dramatiker ist dem Geist nach unser Zeitgenosse. Unsterblich wie seine Werke sind auch seine Grundgedanken von Theater, seine ästhetischen und ideologischen Anforderungen an Schauspieler und Regisseure und an die Dramaturgie.“

(TASS)

# Oberschaffhirt Mukan Kokkosow hat sein Wort gehalten

Die Beschlüsse des XXIV. Parteztags und den Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften über die Entlassung des sowjetischen Unionswettbewerbs der Tierzüchter um die Vergrößerung der Produktion und Erlassung tierischer Erzeugnisse in der Winterperiode verwirklicht, wandte sich Oberschaffhirt der Kasseschafzucht „Kastekski“, Gebiet Alma-Ata, Mukan Kokkosow an alle Schafzüchter der Republik mit dem Aufruf, sich dem sozialistischen Wettbewerb um die vorläufige Erfüllung der Planaufgaben des Jahres 1973 und des ganzen Fünfjahrplans anzuschließen. Er verpflichtete sich, heuer 185 Lämmer je 100 Mutterschafe zu bekommen und von jedem Schaf 4,5 Kilogramm Wolle zu scheren. Die Initiative von Mukan Kokkosow billigte das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Der führende Schafzüchter hielt sein Wort. In seinem Bericht an das ZK der KP Kasachstans teilte er mit, daß die Abblamung in der ihm zugewiesenen Schafherde vollendet ist. Von 587 Mutterschafen erhielt er 1092 Lämmer oder zu 186 Lämmer je 100 Mutterschafe. Die Auflagen des Planjahres in der Lämmerzucht wurden erfolgreich in drei Jahren erfüllt. Das Befinden der Muttertiere und der Jungschafe ist gut.

In den geliebten zwei Jahren des Planjahres fünf will Mukan Kokkosow 2.200 Lämmer züchten. Er gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß er auch die Verpflichtungen im Wollschere erfüllen wird und versichert, daß er lernerhin weder Kraft noch Energie im Kampf um die Vergrößerung der Produktion tierischer Erzeugnisse schonen wird.

(KasTAG)

## Am 21. April — kommunistischer Subbotnik

# Ihr Beitrag — 2100 Rubel

KOKTSCHETAW. Die Landschaffenden aus dem Saken-Sewlun-Sowchos, Rayon und Gebiet Koktschetaw, bereiten sich aktiv auf den kommunistischen Unionssubbotnik vor. Dieser Tage fand eine erweiterte Sitzung des Parteikomitees statt, wo man den Plan der Durchführung dieser wichtigen Maßnahme behandelte und bestellte. 700 Personen werden am 21. April zum Unionssubbotnik kommen. Besonders aktiv werden Kommunisten und Jugendliche daran teilnehmen. Es steht eine große Arbeit bevor: Alteisen sammeln, Viehställe säubern, die Maschinenwerkstätte für den Sommer vorbereiten, die Siedlung begrünen, 2.100 Rubel sollen in den Fonds des Planjahres fünf übersiesen werden.

# Große Initiative wird fortgesetzt

ZELINOGRAD. Etwa 100.000 Werk tätige Zelinograd werden am kommunistischen Subbotnik anläßlich des Geburtstags W. I. Lenins teilnehmen.

Ein jedes Produktionskollektiv hat für diesen Tag einen exakten Arbeitsplan ausgearbeitet.

Die Arbeiter des Werks „Kasachselmasch“ werden an diesem Arbeitstest 35 Sämaschinen SSS 21, über 30 Anhängergeäte und Ersatzteile für 9000 Rubel herstellen.

Das Kollektiv des Bahnbetriebswerks will am 21. April 2 Elektroloks, 14 Ausrüstungseinheiten und Aggregate reparieren, 100 Züge mit eingesparter Elektroenergie und Brennstoff führen und über 10 Tonnen Eisenschrott sammeln.

Große Verpflichtungen übernehmen die Kollektive des Werks „Zelinogradselmasch“, des Pumpenwerks, des Werks für Stahlbetonkonstruktionen, der Fabrik „Menschuk Mamelowa“ und anderer Betriebe. In allem sollen an diesem Tag der hochproduktiven Arbeit Industrieerzeugnisse für 1.300.000 Rubel produziert werden.

Viele Arbeiter, Angestellte, Studenten und Schüler, Rentner und Hausfrauen werden an der Wohleinrichtung der heimischen Stadt, ihrer Straßen und Plätze arbeiten.

Alle an diesem Tag verdienten Gelder werden in den Fonds des neunten Fünfjahrplans übersiesen.

(KasTAG)

# Hohes Bewußtsein

KARAGANDA. Im Sowjetski-Berzirk der Stadt Karaganda unterstützen die Kollektive des Reparaturwerks der Gruben-ausrüstungen und der Mechanisierungsverwaltung Nr. 3 des Trusts „Karaganda-stroimechanisazija“ als erste die Initiative der Moskauer, am 21. April einen kommunistischen Unionssubbotnik durchzuführen. Im Bezirk werden sich in allem über 42.000 Personen am Subbotnik beteiligen. Sie werden Maschinen führen, an den Werkzeugmaschinen, auf Baustellen arbeiten, Ausrüstungen und Waren des Massenbedarfs produzieren. Allein an einem Tag wollen sie Erzeugnisse für über 200.000 Rubel produzieren und 75.400 Rubel in den Fonds des neunten Fünfjahrplans übersiesen.

Diese Ziffer nannte der Vorsitzende des Vollzolkomitees des Bezirksowjets der Werk tätigenpartei K. Iussupow. Er brachte seine Überzeugung zum Ausdruck, daß die Werk tätigen des Sowjetski-Berzirks ein hohes kommunistisches Bewußtsein besitzen und alle die eine am Roten Samstag teilnehmen werden.

# Zonenberatung der Agitatoren

ZELINOGRAD. Die Rolle der politischen Agitation in der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs der Ackerbauern um die erfolgreiche Erfüllung der Auflagen des dritten, entscheidenden Planjahres — diese Frage wurde hier auf der zwölftägigen Zonenberatung der Agitatoren der Getreidegebiete Kasachstans allseitig erörtert. An der Arbeit der Beratung beteiligten sich Sekretäre und Abteilungsleiter Agitation und Propaganda der Rayonpartei-komitees, Sekretäre des Parteikomitees der Sowchos, Wirtschaftsleiter, Agitatoren und Politinformanten aus den Gebieten Karaganda, Koktschetaw, Kustanai, Pawlodar, Nordkasachstan, Turgai und Zelinograd.

Der stellvertretende Chefredakteur der Zeitschrift „Agitator“ des ZK der KPdSU, S. N. Pilpitschuk, machte die Beratungsteilnehmer mit dem Redaktionsplan für das entscheidende Planjahr bekannt, erzählte über die schöpferische Arbeit der Journalisten, der Arbeiter- und Bauernkorrespondenten, in der weiteren Verbesserung der politischen Agitation.

Erfahrungen der politischen Massenarbeit in der Organisation des Wettbewerbs der Landwirte tauschen der Sekretär des Thalmann-Rayonpartei-komitees, Gebiet Kara-

ganda, K. I. Kitajew, der Direktor des Sowchos „Wiktorowski“, Gebiet Kustanai, G. G. Gawilitschenko, die Bibliothekleiterin des Sowchos „Konstantinowski“, Gebiet Koktschetaw, A. N. Wassowa, der Sekretär des Parteikomitees des Sowchos „Suworowski“, Gebiet Pawlodar, K. Amanshow, der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Sowchos „Schanowski“, Gebiet Nordkasachstan, W. K. Schimits, der Brigadier des Sowchos „Kijminski“, Gebiet Turgai, W. I. Kopschenko und andere, die auf der Beratung sprachen.

Mit Empfehlungen für die Agrotechnik der Frühjahrsfelderarbeiten trat das Akademienmitglied der W.-I.-Lenin-Akademie der Agrarwissenschaften der UdSSR, Direktor des Unions-Forschungsinstituts für Getreidebau, A. I. Barajow, auf.

Die Beratungsteilnehmer besuchten das Werk „Kasachselmasch“, wo sie sich mit der Arbeit der Agitatoren in der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs vertraut machten. An der Arbeit der Beratung beteiligte sich der stellvertretende Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation des ZK der KP Kasachstans D. A. Aidarow, der mit einer Rede auftrat.

W. PARCHOMENKO

# An einem Frühlingstag

SEMPALATINSK. Einmütige Billigung und Unterstützung fand die Initiative der Arbeiter des Moskauer Autowerks bei den Landwirten des Kolchos „Rote Bergadler“ im Rayon Urdshar. Die Kolchosbauern werden alle wie einer zum kommunistischen Subbotnik erscheinen und an diesem Tag die höchste Arbeitsproduktivität erzielen.

Zum Subbotnik werden im Kolchos alt und jung — im ganzen 1.200 Personen — kommen. Die Feld-

# An einem Frühlingstag

SEMIPALATINSK. Einmütige Billigung und Unterstützung fand die Initiative der Arbeiter des Moskauer Autowerks bei den Landwirten des Kolchos „Rote Bergadler“ im Rayon Urdshar. Die Kolchosbauern werden alle wie einer zum kommunistischen Subbotnik erscheinen und an diesem Tag die höchste Arbeitsproduktivität erzielen.

Zum Subbotnik werden im Kolchos alt und jung — im ganzen 1.200 Personen — kommen. Die Feld-

# An einem Frühlingstag

SEMIPALATINSK. Einmütige Billigung und Unterstützung fand die Initiative der Arbeiter des Moskauer Autowerks bei den Landwirten des Kolchos „Rote Bergadler“ im Rayon Urdshar. Die Kolchosbauern werden alle wie einer zum kommunistischen Subbotnik erscheinen und an diesem Tag die höchste Arbeitsproduktivität erzielen.

Zum Subbotnik werden im Kolchos alt und jung — im ganzen 1.200 Personen — kommen. Die Feld-

# Gegen Pläne Israels

TASS-Kommentar

Drei arabische Staaten — ARÄ, Syrien und Jordanien — haben an den UNO-Generalsekretär einen Appell gerichtet, in dem sie auf die äußerst ernste Situation in den von Israel okkupierten Territorien aufmerksam machen. Unter Hinweis auf die Absicht Tel Avivs, israelischen Bürgern den Erwerb von Grundstücken in den okkupierten Gebieten zu erlauben, stellen die Vertreter der ARÄ, Syriens und Jordanien in der UNO fest, daß sich diese Pläne aus der gesamten Politik Israels ergeben, die auf den endgültigen Anschluß der besetzten Gebiete gerichtet ist. Diese aggressive Eroberungspolitik ist nicht nur in den arabischen Ländern, die die Opfer der Aggression wurden, sondern auch in weiten Kreisen der Weltöffentlichkeit auf unterschiedene Verteilung gestoben.

Israel verstärkt jedoch seine Politik des Terrors in den okkupierten arabischen Gebieten noch weiter.

Es fällt auf, daß Israel seine Provokationen besonders intensiviert hat, nachdem die imperialistischen USA-Kreise ihm eine neue Dollar-Schmerzung für seine Kriegsmaschine in Aussicht stellten. Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß eine solche „Hilfe“ nichts anderes als direkte Begünstigung der israelischen Expansionsgelüste ist.

Die Zuspitzung der Nahost-Lage durch Israel ruft die berechtigten Besorgnis der Weltöffentlichkeit hervor, die die gerechten Forderungen der arabischen Länder unterstützt und die fordert, daß mit der von Tel Aviv betriebenen Politik des Raubs und der Expansion Schluß gemacht wird. Der Weg zu einer friedlichen Lösung des Nahost-Konflikts führt einzig und allein über den Abzug der israelischen Truppen von den okkupierten arabischen Territorien und die Erfüllung der Resolution des Sicherheitsrats vom 22. November 1967.



ULAN-BATOR. Eine Konferenz der Stellvertreter des Außenhandelsministers der Mitgliedstaaten des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe ist in Ulan-Bator eröffnet worden. An den Beratungen beteiligen sich Bulgarien, Ungarn, die DDR, Kuba, die Mongolei, Polen, Rumänien, die Sowjetunion und die CSSR.

Dort sind ferner multilaterale Handelsbesprechungen für das Jahr 1973 im Gange, an denen Vertreter der RGW-Länder und Jugoslawiens teilnehmen.

PARIS. Der neue französische Ministerpräsident Pierre Messmer hat in seiner Regierungserklärung die Kontinuität des außenpolitischen Kurses Frankreichs betont. Frankreich werde „Politik der Entspannung und innerer enger Zusammenarbeit mit Osteuropa und insbesondere mit der Sowjetunion fortsetzen“, erklärte er.

Frankreich sei bestrebt, die Wiederherstellung und Wahrung des Friedens in allen Gebieten zu fördern, sagte Messmer und sprach sich gegen eine Politik der Blöcke aus. „Wir hoffen, daß die gesamteuropäische Konferenz über Fragen der Sicherheit und Zusammenarbeit in nächster Zeit einberufen werden kann und daß sie die neue Etappe der Stabilität auf dem europäischen Kontinent einleiten wird.“



UNSER BILD: Eine Gruppe Beratungsteilnehmer während der Pause zwischen den Sitzungen: (von links nach rechts) N. W. Lebedew, Schlosser des Altbassarer Reparaturwerks, F. S. Jurtschinski, Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation des Rayonkomitees Schortandy der KP Kasachstans, T. P. Snelik, verantwortlicher Sekretär der Organisation der Gesellschaft „Snamjic“ im Rayon Shanadaly, Gebiet Turgai, M. Amantajewa, Instruktör des Arkaljer Stadtkomitees der KP Kasachstans, Gebiet Turgai, S. W. Sumzowa, Sekretär der Parteiorganisation des Sowchos „Rasswet“, Gebiet Zelinograd, und B. N. Nurachmetow, Sekretär der Parteiorganisation des Sowchos „Wesjolowski“, Rayon Balkaschino, Gebiet Zelinograd.

Foto: N. Inamow

# Der Lesek greift zur Feder



Das Kollektiv der Aufbereitungsfabrik Sholymbet arbeitet im dritten, entscheidenden Planjahr mit Eifer und erweitert die Kapazität der Fabrik. Es erzielt in den zwei Planjahren einen Produktionszuwachs von 7-8 Prozent.  
Der Elektriker Erwin Böhm hat das Seine dazu getan. Er arbeitet in dieser Fabrik schon über 20 Jahre, ist Bestarbeiter der Produktion und kennt sein Fach aus dem Effeh. Seine Kollegen haben viel übrig für diesen zuverlässigen und verständnisvollen Mann, der ehrenamtlicher Inspektor für Sicherheitstechnik ist.

Foto: N. Tschernysch

Gebiet Zelinograd

## Mach mit!

Nun ist der Frühling mit seiner ganzen Pracht da. Und wir, die wir schon über 70 alt sind, schöpfen auch wieder Hoffnung, wenn wir sehen, wie alles um uns herum neu aufliebt. Das erweckt auch in dem ältesten Menschen wieder Lebensfreude. Denn wie es heißt: „Etwas wünschen und verlangen, etwas hoffen muß der Mensch“. So manchem von uns schien es,

daß dieser Winter gar kein Ende nehmen wollte.  
Doch da hören wir plötzlich: „Die Stare sind da!“ Mit einem Mal wird uns klar, daß es uns wiederum vergönnt ist, all das Schöne, was die Natur neu hervorbringt, mit Freude in uns aufzunehmen. Wir wollen mutig, ein jeder, wo er etwas leisten kann, uns an der Verschönerung der Siedlung nützlich machen.

Maria KOLN  
Kirgisien

## Blumen kontra Alteisen

Der Frühling ist da. Wie lustig klingen die Kinderstimmen. Besonders laut geht es auf dem Schulhof in unserem Dori Astrachanka zu.



Noch vor einigen Jahren stand die Frage so: Was ist das schon für eine Schule ohne Garten? Menschen brauchen das Grün genauso wie die frische Luft. Ein Obst- und Gemüsegarten wurde angelegt, Blumen gepflanzt. Auch viele Zierbäume und Sträucher schmückten das Schulgelände. Im Sommer während der Ferien sieht man die Schulkinder hier arbeiten und im Schatten der von ihnen angepflanzten Bäume ausruhen.

de gibt es einen großen Haufen Alteisen, das die Schüler gesammelt haben. Und immer mehr Eisenschrott kommt noch dazu. Schade nur, daß es schon einige Jahre nicht weggefahren, d. h. an den „Wortschermel“ nicht abgeliefert wird, um dem Alteisen zum „zweiten Leben“ zu verhelfen und gleichzeitig den schwarzen Flecken vom Schulhof wegzuschaffen.

O. SERK  
Gebiet Zelinograd

## Das geflohene Glück

Ich half meinem Bekannten W. Gluchow beim Einzug in die neue Wohnung. Der Lastwagen war entladen, ich griff nach dem ersten Möbelstück.

„Halt! Ref Vera Inokentjewna, Gluchows Frau, warten Sie, die Katze ist noch nicht in der Wohnung. Sonst haben wir kein Glück!“

Jetzt bemerkte ich, daß alle Familienmitglieder zum zweiten Stock hinaufstiegen, wo die Miez-Katze auf einem Fenster Sims saß und sich die neue Umgebung ansah.

Man hatte den Liebling der Familie als ersten die Wohnung betreten lassen. Doch die Katze hoh durchs Klappenfenster ins Freie. Und nun standen die Möbel unten. Die ganze Familie lockte und rief die Miez, aber sie reagierte nicht einmal auf Wurst. Ich ging schließlich nach Hause.

Entweder war es Aberglauben, mit dem ich hier zusammenstieß, oder war die Katze die erste Person in der Familie. Wo nehmen aber Neussider das Glück her, die keine Katze haben?

D. MOLLER

Dshambul

## LINKER HAND, RECHTER HAND...

Die Uhr zeigte 12. Zu dieser Zeit kam mein Mann pünktlich zu Mittag. Fünf Minuten später hörte ich die Tür gehen. Ich hatte den Tisch gedeckt und wartete.

Endlich hielt ich es nicht aus und ging hinaus. Er lag im Vorzimmer in einer ungewöhnlichen Pose und verdeckte sein Gesicht mit beiden Händen. Ich erschrak, rannte zu ihm, riß die Hände vom Gesicht und... blieb wortlos stehen. Es war gar nicht mein Mann, sondern Valentin Eichwald.

„Wo kommst du her? Und sternhagelvoll?“

„Von der Arbeit, Tante Elsa. Lassen Sie mich noch 5 Minuten liegen, dann gehe ich nach Hause.“

„Werden sich deine Frau und Kinder heute freuen! Arbeitest du immer so?“ wollte ich wissen.

„Arbeite ich wohl schlecht?“ Eichwald raffte sich auf, machte einige unsichere Schritte zum Tor und fragte dann: „In welcher Richtung muß ich gehen?“

Valentin Eichwald trinkt viel, oft auch während der Arbeitszeit. In unserem Sowchos „Seletinski“ kämpft man mit der Trunksucht, aber, wie aus diesem Beispiel folgt, mit wenig Erfolg.

Elsa STELLWAG

Gebiet Pawlodar

## Ein Paradox

Handgreifliche Veränderungen sind auf dem Lande schon vor sich gegangen. Anstatt der niedrigen, finsternen Erdhütten stehen geräumige freundliche Häuser. Auch Galizkoje hat sich zu einem großen Dorf entwickelt, auch hier herrschen Wohlstand und Kultur. Mitten im Dorf steht ein neues schönes Kulturhaus mit etwa 300 Sitzplätzen, eine helle Achtklassenschule, umgeben von Zierbäumen und Sträuchern.

Leider bleibt in Galizkoje wegen Reinlichkeit noch einiges zu wünschen übrig. Nach Wochenende, am Sonntagabend, nur einen Tag, funktioniert das Dampfbad. Nach Arbeitsschluß gehen mein Freund und ich ins Bad.

„Es wird für beide ein großes Vergnügen sein“, meinte er.  
Aber welche Enttäuschung mußte ich hier erleben! Im Entkleidungsraum war kein freier Platz. Noch schlimmer war es im Badezimmer, welches für 8-10 Mann berechnet ist. Badegä-

ste waren hier schon dreimal soviel zusammengepfercht. Kein Platz, keine freie Schüssel. In einer Ecke erblickte ich eine. Volle Begeisterung lief ich zum Wasserhahn. Doch o weh! Kein Wasser! Ich drehte den Kran links, drehte ihn rechts, aber erfolglos. Mein Nachbar, der hinter mir stand, sagte:

„Ihre Schüssel ist nicht wasserdicht, glauben Sie mir.“ Schon ohne Begeisterung mußte ich dann Schlange stehen, um meine Schüssel auszutauschen.

Mehr als zwei Stunden verbrachten wir im Bad. Es war eine Folter. Befremdend wirkt das Verhalten der Leitung des Karl-Marx-Kolchos, einer musterhaften Wirtschaft. Hohe Produktionskennziffern, Kulturhaus, Schule und... ein jämmerliches Badehaus, in dem die fleißigen Kolchosbauern mit Mühe und Not nur einmal in der Woche baden können.

A. DICK  
Gebiet Ust-Kamenogorsk

## Ruhm der Arbeiterklasse

Die feierliche Begleitung der Arbeitsveteranen in den verdienten Ruhestand wurde in unserem Sowchos „Makinski“ zu einer guten Tradition. Alljährlich werden solche Abende im Klub veranstaltet. Unlängst war der Dorlikub wieder feierlich geschmückt, über dem Eingang hing ein Plakat mit der Inschrift „Ruhm den Arbeitsveteranen!“  
Das Blasorchester, vom Klub-

leiter Pawel Lawrinez geleitet, spielte Lieder und lustige Märsche. Den Abend eröffnete der Sekretär der örtlichen Parteiorganisation A. Meng. Viele warme Worte wurden den Arbeitsveteranen — der ältesten Schweinezüchterin M. Semenenko, dem anerkannten Getreidebauer J. Kondienko, dem Automechaniker A. Tennert, dem Wächter Ch. Weber u. a. — von der Sowchosleitung und

ihren Kollegen für ihre langjährige und vorbildliche Arbeit ausgesprochen.

Auch die Pioniere begrüßten die Veteranen der Arbeit mit Liedern und Gedichten, nahmen sie als Ehrenpioniere in ihre Reihen auf und banden ihnen rote Halstücher um; Ehrenurkunden und Wertgeschenke wurden ihnen eingehändigt. Ihre Namen wurden ins Ehrenbuch des Sowchos eingetragen.

Minna SCHNEIDER  
Gebiet Zelinograd

## Vorbildliche Mannschaft

Als die Bauverwaltung „Spezstroj“ in Krasnoturjinsk einen neuen Bagger erhielt, beschloß man, ihn einer Komsomolzen-Jugendbrigade anzuvertrauen. Ewald Schneider und Eugenije Dick, Konstantin Fromm und Konstantin Rajow waren die Auserwählten. Sie arbeiteten zu zweien in der Schicht. Die jungen Arbeiter nehmen die Sache ernst, überbieten täglich ihr Soll und ersparten dabei viel Brennstoff, wofür die Maschinisten E. Schneider und K. Fromm prämiert wurden.

In der Nachbarstadt — Woltschanka — mußte dringend eine Ausbaggerung verrichtet werden. Dorthin schickte man die Komsomolzen mit dem neuen Bagger. Schon nach wenigen Tagen läutete das Telefon im Kontor des „Spezstroj“: Schicken Sie einen Bulldozer nach Woltschanka, um den Bagger abzuholen. Die Arbeit ist erledigt. Das war Stoßtempo!

J. SANGER

Gebiet Swerdlowsk

## Schön sollen sie sein

Das Frühlingswetter lockt ins Freie. Bald beginnen die Gartenfreunde mit der Arbeit in der grünen Zone der Stadt. Aber nicht alle können sich aus in der Technologie des Gartenbaus. Da wären nützliche Ratschläge in der „Freundschaft“ am Platz. Agronomen und erfahrene Gartenfreunde müßten da zu Wort kommen: Gute Obstbäume und Sträucher, Blumenarten empfehlen, etwas über Bodenbearbeitung mitteilen.

Wir wollen, daß unsere Gärten nicht nur eine grüne Zone bilden, sondern daß sie sachkundig angelegt, blumenreich und schön sind.

Zelinograd

Bertha HEINZ

## Jeder Kunde soll zufrieden sein

Lydia Justus ist Verkäuferin und steht schon 2 Jahrzehnte hinter dem Ladentisch. Die Dorleinwohner von Karassjowka achten sie sehr.

Jung und unerfahren, ohne jegliche Fachkenntnisse, kam sie ins Handelsnetz. Heute ist sie Aktivistin der kommunistischen Arbeit.

„Lydia Justus ist eine der besten Verkäufer in der Sowchosarbeitskonsumgenossenschaft von Karassjowka“, meint der Vorsitzende W. Roschow.

Lydia liebt ihre Arbeit. Das ist sofort an den sachkundig ausgelegten Waren, an der vorbildlichen Kundenbedienung zu sehen. Die Kunden beraten sich mit ihr, machen Bestellungen. Die Nachfrage wird immer größer, und die Verkäuferin bemüht sich, diese zu befriedigen.

„Obzwar ich den Warenabsatzplan erfülle, arbeite es sich doch nicht leicht“, meint Lydia. „Der Raum müßte größer sein, das Sortiment vielfältiger. Dafür müßte auch die Zeitung Sorge tragen.“

Sie ist eine Verkäuferin, die bemüht ist, Menschen Freude zu bereiten.

W. SCHNEIDER  
Gebiet Kokschtetaw

## SITTEN UND BRÄUCHE

Meinen innigsten Dank dem Autor C. Heinrichs für die ausführlichen Erläuterungen über die Herkunft der Bräuche im Artikel „Und trotzdem heißt es faktvoll sein“ (Fr. 60, 61). Der Autor hat recht, wenn er behauptet, daß das Übermäßige nur beleidigend ist, daß die Gedenkfeste zwar nicht wegzudenken sind, aber daß dabei immer Maß und Takt gehalten werden muß.

In mir weckt ein anderer Brauch, das Hochzeitsfest, immer die unangenehmsten Gefühle. Eltern und Eheleu-

te schleppen alles auf den Hochzeitstisch, geraten oft in große Schulden, um nur mehr Gäste aufnehmen zu können. Meine Nachbarin, eine alleinstehende Witwe, richtete für ihren Sohn vor einem Jahr eine große Hochzeit aus, mit Musik, Taxi und Hochzeitsschmauß. Erst unlängst hat sie ihre letzten Schulden getilgt.

Grosny

G. OHLSCHEIDT

Dieser Artikel las ich mit großem Interesse. Ja, in alten Zeiten gab es grausame Sitten und Bräuche. Doch es gibt auch harmlose Bräuche wie z. B. der Brauch, vor dem Abreisen sich nochmals für einige Minuten zu setzen. Was hatte das früher zu bedeuten? Oder eine andere Sitte: Wenn jemand aus der Familie ver-

reist, wird an diesem Tag im Zimmer nicht aufgeräumt. Warum? Woher stammt dieser Brauch?  
Könnte uns Genosse Heinrichs das nicht erklären? Es wäre sehr interessant, weiteres über die Herkunft der Bräuche zu erfahren.

eine geraume Zeit lesen können. Mir hat auch das Gedicht von David Wagner „Jeder schütze diese Erde“ gefallen.

Helene KRAWTSCHENKO  
Gebiet Alma-Ata

Tschernowzy,  
Ukrainische SSR

P. SCHMIDT

## Schau deinem Kindlein in die Augen

Die Dichterin Nelly Wacker hat mit ihrem Gedicht den Nagel auf den Kopf getroffen. Ich werde ja bald meine 70 alt und brauche mich nicht mehr vor „Züchtungsvergnügen“

ängstigen, dennoch danke ich der vielgeehrten Dichterin recht herzlich für dieses Gedicht.

Gebiet Kemerowo

A. DUMLER

## O, die Geschenke

Es ist wirklich sonderbar, daß die örtlichen Organe Volksbildung schweigend an dieser ungesunden Erscheinung vorbeigehen, und eine gute Tradition in etwas Schlechtes verwandeln.

Auch in unserer Mittelschule in G-Tschurakowka finden es die Leh-

rinnen wie auch die Schulleitung ganz normal, daß sie an Feiertagen von den Kindern auf Kosten ihrer Eltern beschenkt werden.

Meiner Meinung nach wäre das beste Schülergeschenk für den Lehrer ein gemeinsamer Blumenstrauß oder sonst was, was Schülerhände mit Liebe und Achtung selbst angefertigt haben.

J. HERWALD  
Gebiet Kustanai



UNSER BILD: Das Mittagessen mundet allen.  
Foto: A. Adler

## Mit heißem Dampf

Kurz nach Neujahr hatten die Bauarbeiter des Kolchos „Wostok“ ein Badehaus für die Dorleinwohner fertiggebaut, und ein Plakat über dem Eingang rief: „Herzlich willkommen!“

## Wir gratulieren

Am 15. April begeht Alexander WINTER, wohnhaft im Gebiet Tscheljabinsk, seinen 59. Geburtstag. Wir, seine Freunde der 20er Jahre, gratulieren und wünschen ihm gute Gesundheit und Glück, Erfolge bei der Arbeit.

Seine Frau Klara, Maria und Alexander QUINDT, Maria und David BAY, Olga und Georg HÄFFNER, Elsa DUMMLER, Paulina RESCH, Karl WINTER, Maria MONINGER-WEBER, Jakob LANG, Maria HOGE, Maria und Johannes WILHELM, Beate und Maria EL-SASSER, Karl und Bertha RUSCH, Emma FRICKEL.

Am 14. April begeht Maria FUCHS (Rube), wohn-

haft in Poltawa, Gebiet Zelinograd, ihren 55. Geburtstag.

Fast ihr ganzes Arbeitsleben widmete sie der Viehzucht und war eine angenehme Melkerin.

Wir gratulieren unserer lieben Schwägerin zum Geburtstag und wünschen ihr noch viele Jahre glückliches und gesundes Leben.

Amalia und August BITTER

Gebiet Kustanai

O. SATTLER

Am 11. April beging der Mathematiklehrer Otto SCHULZ, wohnhaft in Pawlodar, seinen 62. Geburtstag.

Im Auftrage aller Geschwister und Verwandten gratulieren dem Geburtstagskind und wünschen ihm alles Beste

Elsa und Alexander SESSLER

## Von Erfolg gekrönt

Maria Korn wählte den schweren, aber ehrenvollen Beruf einer Melkerin. Ihr Name ist weit außerhalb des Sowchos „Saretschny“ im Rayon Jessil bekannt. Im Vorjahr wurde sie als Bestmelkerin des Gebiets anerkannt.

Maria Korn wetteifert schon mehrere Jahre mit der Melkerin der 1. Sowchosabteilung Tatjana Schtscherbinina. Im Vorjahr beteiligten sich beide am Wettstreit mit wechselndem Erfolg: Bald war die eine voran, bald die andere. Erst im November übertrumpfte Maria ihre „Rivalin“ und ging als Siegerin im Wettbewerb hervor.

Spät abends kommt Maria Heinrichowna von der Arbeit nach Hause. Hier wartet die Familie auf sie. Vier Kinder wachsen heran. Nach dem Abendessen sieht die Mutter die Tagebücher und Schülerhefte durch. Dann findet ein gewöhnliches Familiengespräch statt, die Kinder erzählen vom Schulleben, die Eltern von der Arbeit auf der Farm, im Sowchos.

A. BILL  
Gebiet Turgai

# Die Gastgeber des Festivals

Als die Tagung des Exekutivkomitees des Weltbundes der demokratischen Jugend vor nunmehr anderthalb Jahren die Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik Berlin, als Treffpunkt der jungen Generation zu den X. Weltfestspielen der Jugend und Studenten einlief, lag in diesem Votum von Valparaiso (Chile) ein großes Vertrauen in den sozialistischen Jugendverband der DDR, die Freie Deutsche Jugend. Nach der Abstimmung im Internationalen Vorbereitungskomitee, das auf seiner Solter Tagung den Vorsitz von Valparaiso zugewiesen wurde, wurde die FDJ — die seit 1948 aktives Mitglied des WBDJ und seit 1949 des Internationalen Studentenbundes ist — zum zweiten Male beauftragt, mit den Weltfestspielen für Frieden, Freundschaft und antilperialistische Solidarität einen Höhepunkt im Leben der friedliebenden und fortschrittlichen Jugend der Welt auszurufen.

## Die Entstehung der Organisation

Die Freie Deutsche Jugend wurde am 7. März 1946 gegründet. Hervorgegangen war sie aus den Antifaschistischen Jugendausschüssen, die bereits wenige Wochen nach der Befreiung Deutschlands vom faschistischen Joch entstanden waren. Aus Konzentrationen und Naziaufhängerbetriebe oder zurückgekehrt aus der Emigration, hatten sich mit Unterstützung der sowjetischen Armeedemokratischen Antifaschistischen Jugendverbände und von den Faschisten mißbrauchten jungen Generation, die nach dem Zusammenbruch ihrer Ideale nach einem Sinn für das Leben suchte, in einer neuen Gemeinschaft ein richtiges Weltbild zu vermitteln. Die ersten Mitglieder der FDJ waren deshalb neben jungen Antifaschisten auch ehemalige Angehörige der faschistischen Jugend- und Kinderorganisation, die ernsthaft bestrebt waren, ein anderes, neues Deutschland aufzubauen.

„Den Jugendausschüssen“, schrieb damals die „Tägliche Rundschau“ ist eine große Verantwortung für die Erziehung der deutschen Jugend übertragen. Ihre Aufgaben bestehen darin, in der deutschen Jugend das von den Nazis getötete Gefühl für Recht und Unrecht, Wahrheit und Lüge, Sittlichkeit und Verbrechen neu zu erwecken, die Nazidoktrin aus ihren Köpfen zu entfernen und die Jugendlichen zu ehrlichen Menschen zu erziehen, damit sie mit jugendlicher Begeisterung mitarbeiten an der großen Aufgabe der antifaschistischen, demokratischen Erneuerung Deutschlands.

Die Gründung der FDJ war ein historisches Ereignis, denn zum ersten Mal in der deutschen Geschichte wurden breite Kreise der Jugend verschiedener Klassen und Schichten in einem einheitlichen, demokratischen Jugendverband vereint. Der einheitliche Jugendverband, dessen Prinzip sich außerordentlich bewährt hat, hat die Konsequenzen bitterer Erfahrung aus der Geschichte der deutschen Arbeiterjugendbewegung, denn unzählige Beispiele des revolutionären Kampfes und für ihren Schutz gegen imperialistische Reaktionen zu Buche schlug.

Von Anfang an war das Programm der Freien Deutschen Jugend gegen Faschismus und Militarismus, gegen die völkische Politik des deutschen Imperialismus gerichtet. Die Ziele der FDJ stimmten damit völlig mit den vitalen Interessen der Masse der jungen Generation überein. Die FDJ mobilisierte die Jugend für die aktive Teilnahme am Neuaufbau, für die Überwindung der materiellen und geistigen Schäden des Faschismus; sie erzog die Jugend im Geiste der Demokratie, der Völkerverständlichkeit und des Humanismus. Dem Vertrauen der Partei der Arbeiterklasse, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, entsprechend, leisteten die Mitglieder der FDJ einen bedeutenden Beitrag zur antifaschistisch-demokratischen Umgestaltung im Osten Deutschlands.

## Gelöbnis der deutschen Jugend

Die Entwicklung der Freien Deutschen Jugend, der Wandel ihres Charakters in eine sozialistische Jugendorganisation, ist untrennbar mit den gesellschaftlichen Veränderungen und Umgestaltungen in der DDR verbunden. Den ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staat hatten die Mitglieder der FDJ am 11. Oktober 1949 mit einem begeisterten Fackelzug begrüßt. „Zum ersten Mal in der langen Geschichte unseres Landes“, hieß es in einem „Gelöbnis der deutschen Jugend“, „haben das deutsche Volk und seine Jugend sich einen Staat geschaffen und eine Republik, die den wahren Interessen der deut-

chen Nation entsprechen. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte darf die deutsche Jugend in Vertrauen und Liebe sich zu diesem Staat und seiner Regierung bekennen... Wir, die deutsche Jugend, geloben der Deutschen Demokratischen Republik Frieden und ein besseres Leben bringen will und bringen wird.“

Dieses Gelöbnis, bis auf den heutigen Tag viele Male erneuert, hat die FDJ in jeder Beziehung gehalten, Vertrauen und Verantwortung, von der Partei der Arbeiterklasse und vom sozialistischen Staat immer wieder der jungen Generation geschenkt und übertragen, wurden mit zahllosen, oft beispiellosen Taten für die Errichtung der neuen, sozialistischen Gesellschaftsordnung und für ihren Schutz gegen imperialistische Feinde getankt. Die Liste bedeutender Jugendobjekte, Brennpunkte des sozialistischen

Wettbewerbs sind heute als eine Schule der revolutionären Erziehung für die jungen Arbeiter, für die jungen Genossenschaftsbauern, für die Lehrlinge und Schüler, für die Studenten und die jungen Angehörigen der Intelligenz.

Durch diese Schule sind seit Gründung der FDJ etwa sechs Millionen Menschen gegangen. Hier haben sie kämpfen gelernt, hier haben sie sich bewähren müssen, hier sind sie zu jungen Sozialisten gereift. Die Mehrzahl aller Leitungskräfte im Staatsapparat der DDR, in den Parteien und Massenorganisationen war irgendwann einmal Mitglied der Freien Deutschen Jugend. Einstige FDJler wie ihr erster Vorsitzender Erich Honecker,

Werke von Marx, Engels und Lenin. Trotz ihrer Bekenntnisse zur sozialistischen Weltanschauung, ist die FDJ keine Jugendorganisation der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, sondern nimmt auch junge Christen in ihre Mitte auf. Aber zwischen der FDJ der Mitglieder aller Parteien der DDR angehören, und der SED gibt es besondere enge Beziehungen. Die FDJ anerkennt in ihrem Statut die führende Rolle der marxistisch-leninistischen Arbeiterpartei. In ihrer Arbeit läßt sie sich von den Ratschlägen und Beschlüssen der SED leiten, dem Parteiprogramm und Jugendpolitik der SED spiegeln nach Auffassung der FDJ die Interessen der jungen Generation am besten wieder. Die Partei der Arbeiterklasse hat der Jugend von Anfang an besondere Aufmerksamkeit geschenkt, immer hat sie die Anliegen der jungen Generation berücksichtigt. Sie hat der Jugend Vertrauen und Verantwortung entgegengebracht und gehalten, gesellschaftliche Prozesse verstehen und beherrschen zu lernen.

## Schule der revolutionären Erziehung

Doch so beeindruckend solche Ergebnisse sein mögen, nicht sie waren oder sind die eigentliche Leistung des sozialistischen Jugendverbandes der DDR. Wie in den Jahren der Gründung versteht sich die FDJ auch heute als eine Schule der revolutionären Erziehung für die jungen Arbeiter, für die jungen Genossenschaftsbauern, für die Lehrlinge und Schüler, für die Studenten und die jungen Angehörigen der Intelligenz.

Durch diese Schule sind seit Gründung der FDJ etwa sechs Millionen Menschen gegangen. Hier haben sie kämpfen gelernt, hier haben sie sich bewähren müssen, hier sind sie zu jungen Sozialisten gereift. Die Mehrzahl aller Leitungskräfte im Staatsapparat der DDR, in den Parteien und Massenorganisationen war irgendwann einmal Mitglied der Freien Deutschen Jugend. Einstige FDJler wie ihr erster Vorsitzender Erich Honecker,

Werke von Marx, Engels und Lenin. Trotz ihrer Bekenntnisse zur sozialistischen Weltanschauung, ist die FDJ keine Jugendorganisation der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, sondern nimmt auch junge Christen in ihre Mitte auf. Aber zwischen der FDJ der Mitglieder aller Parteien der DDR angehören, und der SED gibt es besondere enge Beziehungen. Die FDJ anerkennt in ihrem Statut die führende Rolle der marxistisch-leninistischen Arbeiterpartei. In ihrer Arbeit läßt sie sich von den Ratschlägen und Beschlüssen der SED leiten, dem Parteiprogramm und Jugendpolitik der SED spiegeln nach Auffassung der FDJ die Interessen der jungen Generation am besten wieder. Die Partei der Arbeiterklasse hat der Jugend von Anfang an besondere Aufmerksamkeit geschenkt, immer hat sie die Anliegen der jungen Generation berücksichtigt. Sie hat der Jugend Vertrauen und Verantwortung entgegengebracht und gehalten, gesellschaftliche Prozesse verstehen und beherrschen zu lernen.

## Das oberste Gebot der deutschen Jugend

Mit fast 1,9 Millionen Mitgliedern ist die FDJ heute ein stolzer Verband. Aber nicht die Zahl der

## Berlin — Stadt des Festivals

Berlin, die Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, rüstet in diesen Tagen zum zweiten Mal zum großen Treffen der friedliebenden und demokratischen Weltjugend. Und Berlin wird die jungen Abgesandten aller Kontinente mit der gleichen Begeisterung empfangen wie 1951, als sich die Jugend hier zu ihrem 11. Festival traf.

UNSER BILD: Rund um den 365 Meter hohen Fernsehturm erstreckt sich das neue Stadtzentrum mit seinem Herzstück, dem Alexanderplatz. Neben dem 39stöckigen Hotel „Bauhaus Berlin“, das seine 1.000 Betten zum Festival seinen jungen Gästen zur Verfügung stellen wird, nehmen sich die Gebäude des Passagenkomplexes in der Liebknechtstraße, die mit Geschäften, Kaffees und Gaststätten zum Bummeln geradezu einladen, wie Zwerge aus.



Foto: R. Ponier

## Die FDJ rüstet zum Empfang ihrer Gäste

Plakate an den Linienbussen, neue Jugendlieder aus den Lautsprechern der Radios, Sinfiegruppen — Mädchen und Jungen im Blauhemd der FDJ — Quartiere werden in den Berliner Wohnvierteln, das Emblem des Festivals, der Erdball mit den fünf Blütenblättern, fast täglich in allen Zeitungen — das heranziehende Ereignis wirft seine Schatten voraus und beherrscht mehr und mehr die Szenerie im Gastgebäude. Nicht nur in Berlin, der Stadt der X. Weltfestspiele, auch in den kleinen Städten und selbst in den Dörfern und Gemeinden herrscht Festivalstimmung, auch wenn das noch nicht immer im älteren Bild in Erscheinung tritt.

Die Jugend der Deutschen Demokratischen Republik rüstet zum Empfang ihrer Gäste von allen Kontinenten. Seit Monaten steht die Arbeit der Freien Deutschen Jugend ganz im Zeichen eines Festivalaufgebotes, das im vergangenen Herbst auf einer zentralen Funktionkonferenz der FDJ gestartet wurde und inzwischen längst zu einer der größten Masseninitiativen des sozialistischen Jugendverbandes geworden ist.

## Festivalatmosphäre überall

Während im Organisationskomitee für die X. Weltfestspiele sich Tüftler und Fernschreiber hastig bemühen, um rechtzeitig die vielen Probleme klären zu können, die Programm, Unterkunft, Verpflegung und Stadtausstattung angeht, während Berliner Bauarbeiter mit Hochdruck an der Fertigstellung der letzten Gebäude arbeiten, in denen die internationalen Gäste ihre Unterkunft finden sollen, während die Gastgeberstadt Berlin schon jetzt von Festivalatmosphäre geprägt ist, weitern in Stadt und Land die Mitglieder der FDJ in ihrem Festivalaufgebot die begehrten Berlinfahrkarten. Denn wer hätte nicht den Wunsch, im Sommer in Berlin dabei zu sein, wenn sich die Jugend der Welt ein Stelldichein gibt.

Der sozialistische Jugendverband der DDR zählt inzwischen fast 1,9 Millionen Mitglieder. Zehn Millionen werden nach Berlin zum Festival fahren können, aber eben nur Zehntausende, nur die besten FDJler, die sich bei der Vorbereitung der Festivals durch Ideen und Initiativen besonders hervorgetan haben.

Und doch wird die Festivalatmosphäre in der ganzen Welt durch Solidarität, Frieden und Freundschaft. Jedem Mädchen und jedem Jungen der DDR vertraut sein, wenn in Berlin das Festivalvorbereitungsamt, und Entschlossenheit, um den besten FDJler zu bereiten sich die FDJler gründlich darauf vor, die Probleme ihrer Freunde und Kampfgefährten in aller Welt kennen und verstehen zu lernen.

Seit dem Oktober vergangenen Jahres studieren 1,3 Millionen Jugendliche im Studienjahr der FDJ, 200.000 mehr als im Jahr zuvor. Diese Zirkel zum Studium wichtiger Werke des Marxismus-Leninismus, die traditionell von Oktober bis Juni einmal monatlich in den Grundorganisationsstellen stattfinden, haben zum ersten Mal in der Geschichte der FDJ nicht Grundwerke von Marx, Engels und Lenin zum Gegenstand.

zungen auf allen Gebieten zu entwickeln und auszubauen. Die Beteiligung von internationalen Brigaden aus sechs sozialistischen Ländern, die durch eine FDJ-Freundschaftsbrigade, am Bau des Kraftwerkes Tsimicse II, des größten Jugendobjektes des tschechoslowakischen Jugendverbands SSM, ist dafür ein Symbol.

## Gegen jugendfeindliche Politik

Auf dem Programm des FDJ-Studienjahres steht der Kampf der jungen Generation in den hochentwickelten imperialistischen Staaten gegen die jugendfeindliche und aggressive Innen- und Außenpolitik der Monopole ebenso wie der Kampf der Jugend in den Nationalstaaten Lateinamerikas, Afrikas und Asiens für Unabhängigkeit, Selbstbestimmung und sozialen Fortschritt. Themen der Zirkelabende sind der Kampf der arabischen Jugend gegen die israelische Aggressionspolitik, die Solidarität mit den Kämpfern gegen Rassismus und koloniale Knechtung in Afrika.

Einen besonderen Platz bei der Vorbereitung des Festivals nehmen die Jugend der Gastgeberränder ein. Die Solidarität mit der Jugend Indochinas, ein Nicht nur im FDJ-Studienjahr, sondern dem Aufruf des Internationalen Vorbereitungskomitees entsprechend steht dieses Thema in der gesamten Festivalvorbereitung der FDJ auf Platz 1. Die durch den Vietnamkrieg und durch die internationale Solidarität erwungene Einstellung der USA-Aggression wurde von den FDJlern als ein historischer Sieg begeistert begrüßt. Zugleich ließen beim Zentralrat der FDJ und beim Organisationskomitee Tausende Verpflichtungen von FDJ-Grundorganisationsstellen in der Solidarität nicht nachzulassen, sie im Gegenteil zu verstärken, um dem vietnamesischen Volk zu helfen, die Folgen der imperialistischen Aggression so schnell als möglich zu überwinden.

Wenn in diesen Tagen FDJler mit Hacke und Spaten an den Wochenenden unterwegs sind, um die Gastgeberstadt Berlin zu verschönern, wenn junge Arbeiter nach Feierabend Sonderschichten fahren, wenn Junge Pioniere für einen Basar basteln, dann dient das alles nicht nur der unmittelbaren Festivalvorbereitung, sondern zugleich der internationalen Solidarität. Denn der Erlös solcher Aktionen wird zugunsten Vietnams oder auf das Festivalkonto überwiesen. Und solcher Sonderschichten gibt es bisher bereits Tausende.

## Aufgebot der Jugend

Das Festivalaufgebot der FDJ, mit dem sich die Jugend der DDR auf die X. Weltfestspiele vorbereitet, wurde zu einer Massenbewegung, die alle Schichten der Jugend umfaßt. Noch liegen die endgültigen Ergebnisse nicht vor. Noch steht nicht fest, welche der Grundorganisationsstellen ein für fünfzig Ehrenbanner mit dem Bildnis Ernst Thälmanns erhalten werden. Die Zentralkomitee der SED für die Besten in diesem Wettbewerb stellte. Doch bereits die Zwischenergebnisse lassen erkennen, daß das Aufgebot einen bedeutenden Beitrag zur Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik leisten wird.

Zu Beginn des Festivalaufgebotes wurde mit jedem Mit-

glied des sozialistischen Jugendverbandes und mit vielen nicht in der FDJ organisierten Jugendlichen ein persönliches Gespräch geführt. Resultat dieser Gespräche waren konkrete „Festivalaufträge“, mit denen sich jeder Jugendliche zu einem seinem ganz persönlichen Beitrag zum Festival verpflichtete: zur Teilnahme an einem Subbotnik, zur Verbesserung seiner Studienleistungen, zur Arbeit als Propagandist im FDJ-Studienjahr, zur Teilnahme an der Neuererbewegung, zum Aufbau eines Jugendklubs... Verschiedene Klassen und Schichten des Aufgebotes besaßen und verwirklichten zum Beispiel 48.000 junge Arbeiter persönliche Pläne zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. Andere FDJ-Kollektive entwickelten Initiativen zur Verwirklichung des sozialpolitischen Programms der Partei der Arbeiterklasse. So wurde durch Um- oder Ausbau von alten Wohnungen und Dachkammern für 1935 junge Ehepaare Wohnraum geschaffen. Ebenfalls in den ersten Monaten des Aufgebotes wurden über vierzehn Millionen Mark auf das „Festivalkonto 1973“ überwiesen, erarbeitet durch Neuarbeitsvorschläge oder Sonderschichten der Arbeiter, Landjugend, durch freiwillige Arbeitsleistungen der Schüler und Studenten, durch Altkleidsammlungen und Basare der Jungen Pioniere.

## Alle sind mit dabei

Der Gedanke des Festivals hat nicht nur unter der jungen Generation Verbreitung gefunden. Dafür sorgten nicht zuletzt die neuen Jugend- und Festivallieder, die durch Funk und Fernsehen schon heute allgemein bekannt sind. „Die junge Welt ist in Berlin zu Gast“, „Wir treffen uns auf jeden Fall Sommer 73 zum X. Festival“. Viele Mädchen und Jungen suchten und fanden in den vergangenen Monaten auch den Weg in die Singklubs der Freien Deutschen Jugend, deren Mitgliederzahl sich auf fast 38.000 erhöhte. Die Zahl der Jugendklubs verdoppelte sich. Regelmäßig finden in den Städten und selbst in vielen Dörfern Jugendtagveranstaltungen statt. Diskotheken schossen aus dem Boden. Vor allem aber wurden Tausende und Zehntausende der Kultur- und Sportprogramme einbezogen, mit denen die Jugend der DDR in den Augusttagen des Festivals ihre Gäste begeistern will.

Das „Festivalaufgebot der FDJ“ rief auch zur organisatorischen Stärkung der sozialistischen Jugendverbände bei. In den ersten drei Monaten des Aufgebotes wurden 191.363 Mädchen und Jungen freiwillig in die Reihen der FDJ aufgenommen und 195 neue Grundorganisationen gebildet.

Unter den Mädchen und Jungen, die im Sommer in Berlin dabei sein werden, werden auch die FDJ-Studenten nicht fehlen. Wie alle Schichten der Jugend beteiligen auch sie sich am Festivalaufgebot. Die Grundorganisationen an den Hoch- und Fachschulen der DDR haben ihre Kampfprogramme wie jedes Mitglied des sozialistischen Jugendverbandes haben auch die Studenten ihre persönlichen Festivalaufträge. Während der Tage des Festivals werden 15.000 Studenten in Berlin helfen, durch Dolmetscherdienste oder als Mitglieder von Festivalbrigaden zum Erfolg der Festivals der Weltjugend beizutragen.

Diejenigen Studenten, die nicht das Glück haben werden, in Berlin dabei zu sein, bereiten für ihre traditionellen Studententage „kleine Festivals“ vor, und weiter werden auch jene Studenten, die als Mitglieder internationaler FDJ-Brigaden während der Tage des Festivals in den Heimatländern sind, manche Überbrückung im Gepäck haben. Berlin rüstet zum Festival, das ganze Land rüstet zum Festival, denn für jene, die nicht in Berlin dabei sein werden, sollen überall „kleine Festivals“ stattfinden.



FDJ-Singegruppe auf dem Berliner Alexanderplatz

Foto: R. Ponier

Aufbau, an denen Mitglieder des sozialistischen Jugendverbandes Pionierleistungen vollbracht, ist lang. Sie reicht vom Bau einer Wasserleitung für die Maxhütte Unterwellenborn, nach dem Krieg das einzige Hochofenwerk im Osten Deutschlands, bis zum Bau eines Kernkraftwerkes im Norden der Republik in unseren Tagen. Unter der Regie der Jugend wurden der Oberseehafen Rostok und der Zentralflughafen Berlin-Schönefeld gebaut, verschiedene Sumpfgelände wie die Friedländer Wiesen und das Rhin-Havel-Luch trockengelegt, das Erdölverarbeitungswerk Schwedt, und das Kraftwerk Trautendorfer errichtet. Zwei Jahre lang lag die gesamte Ernteernte-Reserve des Staates — darunter 195 Mähreder, 91 Traktoren und 13 Reparaturwagen — in den Händen der jungen Generation, die mit diesem Charakter die zentrale Ernteernte-Reserve, Vorbildliches bei der verlustarmen Bergung der Ernten sowie bei der Durchsetzung moderner Großraumbauwirtschaft leistete. Schwerpunkt Nummer Eins in der Landwirtschaft und damit Jugendobjekt ist die Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit, die gegenwärtig in mehreren Jugendobjekten in Angriff genommen wird.

Heute bestehen in Industrie und Landwirtschaft der DDR insgesamt 36.265 Jugendobjekte. 16.072 Jugendlichen stehen im sozialistischen Wettbewerb. Rund eine Million Mädchen und Jungen beteiligten sich im vergangenen Jahr an

1 Sekretär des Zentralkomitees der SED und Präsident des Nationalen Festivalskomitees der DDR für die X. Weltfestspiele, Hermann Axen, Paul Verner und Werner Lambers, Mitglieder des Politbüros des ZK der SED, Gerald Götting, Volkskammerpräsident und Vorsitzender der Christlich Demokratischen Union, Manfred Gerlach, Vorsitzender der LDPD, und Heinz Keller, stellvertretender Verteidigungsminister, um aus der Fülle der Namen und Beispiele nur einige herauszugreifen, tragen heute hohe Verantwortung auf den verschiedenen Gebieten des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens der DDR.

## Jeden gewinnen, keinen zurücklassen

Die Erziehung junger Sozialisten steht auch heute im Mittelpunkt der Arbeit der Freien Deutschen Jugend. „Als FDJ betrachten wir es als unsere Grundaufgabe, alle Mädchen und Jungen zu klassenbewußten Sozialisten zu erziehen, die unter der Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei mit revolutionärem Schöpfergeist die sozialistische Gesellschaft in der DDR mitgestalten, ihr soziales Vaterland gegen alle Angriffe zuverlässig schützen und im Geiste des proletarischen Internationalismus handeln.“

Ganz im Sinne dieser Ausführungen des 1. Sekretärs der FDJ, Günther Jahn, auf dem IX. Parteitag der FDJ stellte sich der sozialistische Jugendverband die Aufgabe, alle Jugendlichen zu erziehen, jeden zu gewinnen und keinen zurückzulassen, weil der Sozialismus jeden jungen Menschen braucht, wie jeder Jugendliche den Sozialismus benötigt. Dabei will die FDJ als Interessenvertreter der jungen Generation politischer Vertrauensmann und kameradschaftlicher Ratgeber jedes jungen Menschen sein. Sie will ihm helfen, seine persönlichen Interessen so zu gestalten, seine Handlungen und Entscheidungen so zu treffen, daß sie mit den gesellschaftlichen Erfordernissen übereinstimmen.

Die politisch-ideologische Arbeit, das Lenken der komplizierten Prozesse der Bewußtseinsbildung der Jugend, stand von Anfang an im Zentrum des Wirkens der Freien Deutschen Jugend. Bereits 1951 begann für die FDJ-Mitglieder ihr erstes Studienjahr, in dem sich die Mädchen und Jungen Grundlagen des marxistisch-leninistischen Weltbilds aneigneten. 1971-1972 studierten im FDJ-Studienjahr, der wichtigsten Form der propagandistischen Arbeit der Jugendverbände, über eine Million Jugendliche die wichtigsten

Mitglieder entscheidet über das Ansehen und die Rolle des Jugendverbandes. Die blauen Hemden und Blusen der Freien Deutschen Jugend symbolisieren die Einheit einer jungen Generation, die sich mit all ihrer Leidenschaft, mit ihrem ganz revolutionären Elan für den gesellschaftlichen Fortschritt einsetzt. Diese Haltung junger Sozialisten hat die Freie Deutsche Jugend auch viele Freunde, gleichgesinnte Kämpfer in aller Welt finden lassen.

Die Erziehung zur Freundschaft mit anderen Völkern, zu Solidarität und sozialistischem Internationalismus ist im Statut der FDJ verankert. Das Ergebnis dieser Erziehung hat die FDJ mit unzähligen Solidaritätsaktionen und festen Freundschaftsbünden zur friedliebenden und fortschrittlichen Jugend aller Kontinente unter Beweis gestellt.

Es war kein Zufall, daß die erste offizielle Delegation, die nach dem Krieg in die Sowjetunion reiste, eine Delegation der FDJ war. Die Freundschaftsreise ist als „Friedensflug nach Osten“ in die Geschichte der FDJ eingegangen. Die im Sommer 1947 unter der Leitung von Erich Honecker eingeleiteten Kontakte zwischen der FDJ und dem Leninischen Komsomol haben sich seither zu enger, brüderlichen Beziehungen entwickelt. Zu Verbindungen, die weit über alle offiziellen gemeinsamen Veranstaltungen wie die Freundschaftsfestivals in Dresden und Leningrad hinaus bis in die einzelnen Gruppen des sozialistischen Jugendverbandes reichen.

Viele Fakten und Beispiele ließen sich für die konsequent internationalistische Haltung der Freien Deutschen Jugend, für ihre Solidarität mit allen gegen Imperialismus und Unterdrückung kämpfenden Völkern, für ihr Eintreten für Frieden und Sicherheit anführen. Vielleicht kann man sie alle in den wichtigsten Satz sozialistischer deutscher Politik fassen, in die Staatsdoktrin der DDR: Nie wieder soll von deutschem Boden ein Krieg ausgehen. Diesem Ziel hat sich auch die Freie Deutsche Jugend verschrieben, dieser Aufgabe dient ihre Politik.

Die Vergabe der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten nach Berlin, der Hauptstadt der DDR, betrachten die FDJler nicht nur als eine vertrauensvolle Aufgabe, sondern zugleich als eine Anerkennung für jene konsequent antilperialistische Haltung, die der Freien Deutschen Jugend oberstes Gebot ist.

V. SCHIELKE

# Demjan Bedny

Zu seinem 90. Geburtstag

Der namhafte russische sowjetische Dichter Demjan Bedny (eigentlich Jefim Alexeevitch Petrov) kam am 13. April 1883 in Gubokwa (Gouvernement Cherson) in einer Arbeiterfamilie zur Welt. Nach dem Armeedienst studierte er 1911-1908 an der historisch-philologischen Fakultät der Petersburger Universität.

Der Schaffensweg des jungen Dichters Jefim Petrov begann in den Jahren der Niederlage der ersten russischen Revolution. Unter den Verhältnissen der Zügellosigkeit der Reaktion und der blutigen Repressivmaßnahmen trat der Dichter mit von staatsbürgerlichem Pathos durchdrungenen Versen auf, in denen er die Gewalttat und anprangerte und zur Fortsetzung des revolutionären Kampfes aufrief. Den Anfang seiner Tätigkeit als Literat bezeichnet Demjan Bedny mit der ersten Publikation 1911 in der Zeitung „Swesda“. Seitdem tritt er in den Zeitungen „Swesda“ und „Prawda“ als revolutionärer Lyrischer Dichter hervor. In dem er sich dem politischen Satire auf. In seinen Fabeln der Vorkriegszeit entlarvte er das räuberische Bestreben der Gutsbesitzer, Plutokraten und Dorfbarone die Politik der Herrschenden Klassen und ihrer Helfershelfer in einer lebendigen, anschaulichen, zugänglichen Form. Die Traditionen der russischen literarisch-demokratischen Literatur und Journalistik fortsetzend, entwickelte der Dichter in seinen Fabeln die assopische Schreibweise.

Die typische Substitutionsituation, die den Demjan Bedny zugrunde liegt, die individualisierte Sprache der handelnden Personen — Herren, Arbeiter, Bauern, Gutsbesitzer, bürgerliche Meister der Schicksal unzerzrenlich mit der Leinwand Partei, mit der Agitation in ihren Reihen verknüpft. Sein Schaffen diente allen, wer am Agitieren und dem Feuilleton zu arbeiten strebte, als Orientierungspunkt.

Es ist bekannt, daß Majakowski das Schaffen Bednys hoch einschätzte. Die Dichtung Bednys war Majakowski nahe durch ihren Ideengehalt, die offene Tendenz, die Einwirkungskraft auf das Volk.

Demjan Bedny und Majakowski verfolgten aufmerksam den Aufstieg W. I. Lenins in Fragen der Presse, der künstlerischen Propaganda, der Zeitungssprache und Lenins Kritik an ihren Werken.

Viele Gedichte Bednys sind begeisterte und herzliche Gespräche mit den Lesern und eine Antwort auf ihre brennenden Fragen. Von besonders großem Wert waren seine Werke über die Bürgerkriegszeit. Demjan Bedny versteht es, die Kämpfer in schwierigen Momenten durch treffende Satire auf den Feind oder durch ein fröhliches Lachen aufzumuntern und zu unterstützen.

Besonders gut konnte Demjan Bedny das Leben der Bauern, ihre Psychologie, ihre Sprache, und machte ihnen mit einfachen Worten die Sachlage klar.



Die bunte Thematik, die Verschiedenartigkeit der Genres von Demjan Bednys Dichtung waren bedingt durch das schnelle Tempo der Ereignisse in den Revolutionsjahren. Der Dichter und Agitator mußte ein scharfes Auge haben, stets mit der Zeit Schritt halten, sehr operativ sein und verschiedenartige Gestaltungsformen meistern können.

Der Sieg am Perokop fand seine Widerspiegelung in der heroischen Ode Demjan Bednys „Ehre dem Rotarmisten“. Einen großen Platz im Schaffen des Dichters nahm das Unterhaltungsgenre in Gedichtform ein. Eines der wichtigsten Werke dieses Genres von Bedny ist das Poem „Über den Boden, die Freiheit und das Arbeiterlohn“, in dem er sich den Bauern wendet, und sie auffordert, den bewaffneten Aufstand der Arbeiterklasse zu unterstützen.

Wie die ganze Dichtung Bednys zeichnet sich auch dieses Poem durch politische Zielsicherheit und Konkretheit aus.

In seinen Gedichten nach den Oktobertagen über das Schicksal der Bauern, die die Bauern wenden, die die große Weg, den die Bauernfrauen während der Sowjetmacht zurückgelegt, auslegen („Wunderbare Erde“).

Großen Widerhall in der feindlichen Arme fand der Aufruf Demjan Bednys „Den betrogenen Brüdern in den weißgardistischen Schützengraben“. Im Gedicht wird das Bild der grausamen Unterdrückung der Volksmassen im Zarenrland gezeigt.

Der Haß eines revolutionären Kämpfers diktierte dem Dichter seine scharfe Satire auf den Feind: die gestürzte Bourgeoisie, Komprömier, weißgardistische Generäle, bürgerlich-nationalistische Regenten der Randgebiete Rußlands, die Imperialisten Europas und die, die den Überfall auf den jungen Sowjetstaat organisierten. Die Satire Bednys demonstrierte vor der breiten Volksmasse den lügenhaften, demagogischen, revolutionären Charakter der bourgeois-Lösungen, den sinnlosen Anspruch der gestürzten Herrscher auf eine politische Leitung im Lande. Die verräterische Rolle der bourgeois-Elemente aller Schichtungen prangerte Bedny in den Gedichten „Am Kreuzweg“, „Bourgeoisie Elegie“ und in dem Zyklus „Derunom 100!“, an im Zyklus „Ausgelegt“ Kechricht“ (über die russische weißgardistischen Emigranten) geißelt er die Erzfolge der jungen Sowjetmacht. Seine Satire auf die Feinde der Revolution trägt immer einen tätigen, kämpferischen und keinen Illustrationscharakter.

Demjan Bedny tritt mit seinen Fabeln als Fortführer der Traditionen von Krywlow und Saltykow-Schtschedrin auf. Die satirische Richtschnur in den Fabeln Krywlow war Bedny besonders nahe. Doch hat in seinem Schaffen die Fabel nicht bloß einen Charakter des politischen Satire, sondern wird zur tätigen Waffe im täglichen revolutionären Kampf. Wie bei Krywlow stel-

ten ungschaute und völlig vergrößert, nach Hause zurückzuführen. Auf der Straße herrschte wenig Verkehr. Nach Süden zu reichte sich in schattigen Gärten ein schönes Landhaus an andere. Im Norden duckten sich Hütten, aus denen Kindergeschrei drang. Eine dunkle Erinnerung an früheste Kindertage erwachte in Hnja Si als auch sie in so einer mit Blättern gedeckten Hütte zu Hause war.

Die Bäume mit ihrem lichten Blattenschmuck ließen keine Traurigkeit aufkommen. Ein bisschen Grün, das im Sonnenschein glänzte, schien Hoffnung auszusprechen. Ein tieferes Gefühl der Freiheit bemächtigte sich Hnja Si und erfüllte ihr ganzes Wesen. Wohin sie auch blickte, alles kam ihr wie frisch gewaschen vor, sauber und hell, grün und glänzend. Unendlich weit erstreckten sich das Land und die Freiheit vor ihren Augen.

„Hnja Si! Hnja Si!“ Wie ein glühender Speer bohrte sich der Ruf in ihr Ohr. Sie wandte sich um und sah das Dorf. „Ja, das ist dein Haus“, sagte die Stimme. „Was sollste tun? Sie schaute zurück und wieder auf die Straße, die vor ihr lag. Wenn sie jetzt umkehrte, würde sie sicherlich fürchterliche Schläge bekommen. Aber sie wollte an diesem strahlenden Morgen nicht geschlagen werden. Sie wollte an diesem jungen Tag nicht weinen. Schon drangen die Rufe nicht mehr von der Haustür, sondern vom Garten her zu ihr. Die Köchin mußte schon sehr nahe sein.“

Hnja Si rieb sich mit ihrer kleinen Hand den kalten Kopf und überlegte sich, was sie sollte. Ihr neues Lebensgefühl befahl ihr einen raschen Entschluß — das Gefühl, daß sie niemand daran hindern konnte, die frische Luft zu atmen und auf der weiten Erde Angst und Hindernisse den Weg zu gehen, den sie gehen wollte, frei und froh. Und Hnja Si lief die große Straße entlang hinaus in die Freiheit, die ihr wertvoller als alles andere geworden war.

# Modernes Schrittmäß für Leiter

Haute wird in der Zeilengrader Landwirtschaftlichen Hochschule ein fälliger, aber doch nicht ganz gewöhnlicher Abgang geleitet. Es geht um die Absolventen der Fakultät für Höherqualifizierung, d. h. um Kommandeure unser Volkswirtschaft. Heutzutage kommt ein Leiter allein mit dem Diplom eines Ingenieurs bzw. Ökonomen nur mühsam aus. In seiner Tätigkeit hat er des öfteren auch mit Rechtsfragen, Psychologie, Pädagogik u. ä. m. zu tun. Darum muß er sich in einem weiten Fach gut auskennen. Nämlich in der Wissenschaft des Leitens. Gerade diese Wissenschaft wird seit mehreren Jahren im Institut für Sowchozdirektoren und Kolchosvorsitzenden fleißig studiert.

Als Abdulla Abdrasahitow die Funktion des Prorektors für Höherqualifizierung übernahm, hatte er ein schweres Stück Arbeit zu leisten. Die Sache war durchaus neu. Es hieß ja Studenten... mit Hochschulbildung zu unterrichten. Dafür hatte Abdrasahitow mit den Lehrern Glück. Unter ihnen waren und sind Dr. oec. publ. M. A. Gendelman, Dr. med. vet. W. F. Matussewitsch und andere namhafte. Ich möchte aber noch eines vorstellen: Dozent Valentin Iwanowitsch Kapralow. Eben er bringt die Kunst des Leitens seinen erfahrenen Hörern bei.

Um zu begreifen, warum Kapralow Vorlesungen stets auf lebhaftem Interesse stoßen, muß man wenigstens einen knappen Einblick in seinen Lebenslauf nehmen. Er war mehrere Jahre als Agronom, darauf als Chefagonom tätig. Später ernannte man ihn zum Direktor eines Neulandsdowchos, den er sehr bald auf ein modernisiertes Niveau brachte. Im vergangenen Jahr, im letzten, war er verantwortlich für die Vorbereitung der Parteiarbeit liegt Kapralow im Rücken. Somit kam Valentin Iwanowitsch fast jeden Leitend der Vorzüge durch Beispiele aus seiner reichen Praxis verdeutlichen. Talentiert hat Dozent Kapralow praktische Seminare ab. Sie verband sich in der Regel in einen heftigen Meinungsstreit. Wenn sich solche sozusagen Kapazitäten auf dem Gebiet der Wirtschaftsleitung wie z. B. Viktor Stoll, Sowchozdirektor aus Kustanai oder sein Zeilengrader Kollege Sholymbet Tassewlow mit irgendeiner Frage auseinandersetzen, so ist das für alle von Nutzen. Die Diskussion verdrängt so manche veraltete Ansicht aus den leitenden Köpfen. Allgemein wird auch das moderne Schrittmäß für die Leiter ausgebildet.

Bemerkenswert ist auch hier Theorie und Praxis unter einem Hut stecken. Mithilfe der in führenden Wirtschaften verlegt. So z. B. erlebte man den Disziplinärismus des Sowchos „Oktjabr“. Einige Themen wurden sogar... in Moskau, in den Pavillons der Unionsleistungsschau, behandelt. Exkursionen in die besten Tierzucht-komplexe des Landes stehen ebenfalls im Lehrplan.

Bisher berichtete ich nur über die Umschulung der heutigen Leiter. Jedoch wird an der Fakultät auch ein starker Trupp von morgigen Chefs herangebildet. Dazu gibt es eine Sonderabteilung, Bewährte Spezialisten verlassen ihre Dörfer für ein halbes Jahr, um hier im Institut die Wissenschaftslehre zu meistern. Später bilden sie die Leiter-Reserve. Die meisten werden in zwei—drei Jahren befördert. Einige sofort. Edwin Neinberg kam hierher als Hauptfachspezialist eines Sowchos, heimkehren wird er aber schon als Chefsochozniker der Schischschutskiner Rayonverwaltung Landwirtschaftlich. Darüber wurde er soeben durch ein Telegramm benachrichtigt. Obigen seinen Freude weitere sechs Studierende, die inzwischen ebenfalls auf höhere Posten gestellt wurden.

Obwohl die Fakultät bereits seit Jahren erfolgreich funktioniert, ist man hier nach wie vor um die Bessergestaltung des Lehrprozesses besorgt. Und dabei ist noch so manche harte Nuß zu knacken. Das Programm ist überlastet, meinen einige Hörer. Schon gut, aber was ist darin überflüssig? Etwas die politische Ökonomie, die moderne Technologie oder die Probleme der Leitung eines Kollektivs? Nein, alles ist wichtig.

„Wir veranstalten regelmäßig Aus-sprachen mit unseren Hörern“, sagt Wirtschaftskandidat Abdrasahitow, wobei sie unsere Arbeit unter die Lupe nehmen. Alle konstruktiven Vorschläge werden sorgfältig notiert und beim Aufstellen des nächsten Lehrprogramms berücksichtigt. Auf Sehr treffend bemerkt. So Abdulla Abdrasahitow. Eben dieses Endziel strebt das Lehrkollektiv der Fakultät für Höherqualifizierung beharrlich an.

A. LANGE

Der langwierige Streik von über 250.000 Arbeitern Dänemarks und die Gefahr der Erweiterung des Arbeiterkampfes zwang die Unternehmer, einige Forderungen der Werktätigen zu erfüllen. Doch die Werkstätten vieler Großbetriebe setzen den Streik fort.



UNSER BILD: Die Kraftfahrer sperren den Weg zu den Erdölfässern als Zeichen des Protestes gegen den Einsatz von Fahrern, die nicht Mitglieder der Gewerkschaft sind.

Foto: TASS



## DER V. KONFERENZ DER SCHRIFTSTELLER DER LÄNDER ASIENS UND AFRIKAS ENTGEGEN

Ma Ma Le

### Verwertes Gras

Während Daung Jin in die Küche verschwand, schlich Hnja Si leise die unvergeßliche Haustür auf und schlüpfte in den Garten hinaus. Sie lauschte der fernen Musik, die sie von Herzen gern einmal aus der Nähe gehört hätte. Schritt für Schritt schickte sie sich zum Gartentor, öffnete es, blieb vor dem Garten stehen und schaute in die Richtung, aus der die Klänge kamen. Doch das Orchester war noch zu weit. Um die Musik besser zu hören, entfernte sie sich ein Stück vom Gartentor. Sie blieb stehen und warf zufällig einen Blick zurück. O weh! Peggy kam ihr nachgelaufen. Mit klirschenden Zähnen wartete Hnja Si, bis Peggy nahe genug war, und rief dann: „Geh! Geh zurück! Komm mir nicht nach! Hörst du nicht, was ich dir sage?“

Doch der Hund ließ sich nicht abschücheln. Die Musik schien schon ganz nahe zu sein, obwohl Hnja Si nichts von einem Orchester sah. Sie fürchtete, alles zu verpassen. Ohne zu wissen, was es ist, hob sie vom Straßennrand einen roten Ziegelblock auf. „Geh, mach das dort! Kommst! Du kriegst was ab!“

Doch Peggy ließ sich überhaupt nicht stören, sondern trabte dreist auf Hnja Si zu. Da nach Hnja Si die Wut, sie schloß die Augen und holte aus, um den Ziegelblock auf Peggy zu schleudern, streifte dabei aber ihre Wunde am Ohr. Vor

Selten ungschaute und völlig vergrößert, nach Hause zurückzuführen. Auf der Straße herrschte wenig Verkehr. Nach Süden zu reichte sich in schattigen Gärten ein schönes Landhaus an andere. Im Norden duckten sich Hütten, aus denen Kindergeschrei drang. Eine dunkle Erinnerung an früheste Kindertage erwachte in Hnja Si als auch sie in so einer mit Blättern gedeckten Hütte zu Hause war.

Die Bäume mit ihrem lichten Blattenschmuck ließen keine Traurigkeit aufkommen. Ein bisschen Grün, das im Sonnenschein glänzte, schien Hoffnung auszusprechen. Ein tieferes Gefühl der Freiheit bemächtigte sich Hnja Si und erfüllte ihr ganzes Wesen. Wohin sie auch blickte, alles kam ihr wie frisch gewaschen vor, sauber und hell, grün und glänzend. Unendlich weit erstreckten sich das Land und die Freiheit vor ihren Augen.

„Hnja Si! Hnja Si!“ Wie ein glühender Speer bohrte sich der Ruf in ihr Ohr. Sie wandte sich um und sah das Dorf. „Ja, das ist dein Haus“, sagte die Stimme. „Was sollste tun? Sie schaute zurück und wieder auf die Straße, die vor ihr lag. Wenn sie jetzt umkehrte, würde sie sicherlich fürchterliche Schläge bekommen. Aber sie wollte an diesem strahlenden Morgen nicht geschlagen werden. Sie wollte an diesem jungen Tag nicht weinen. Schon drangen die Rufe nicht mehr von der Haustür, sondern vom Garten her zu ihr. Die Köchin mußte schon sehr nahe sein.“

Hnja Si rieb sich mit ihrer kleinen Hand den kalten Kopf und überlegte sich, was sie sollte. Ihr neues Lebensgefühl befahl ihr einen raschen Entschluß — das Gefühl, daß sie niemand daran hindern konnte, die frische Luft zu atmen und auf der weiten Erde Angst und Hindernisse den Weg zu gehen, den sie gehen wollte, frei und froh. Und Hnja Si lief die große Straße entlang hinaus in die Freiheit, die ihr wertvoller als alles andere geworden war.

## Israelische Aggressoren provozieren

Tel Aviv hat nun ein weiteres Verbrechen auf dem Gewissen: in der Nacht zum 10. April hatte die israelische Soldateska bei Beirut und Saïda Landungstruppen abgesetzt, die bewaffnete Überfälle auf diese friedlichen libanesischen Städte verübten. Wie Radio Beirut mitteilte, wurden 49 Personen getötet bzw. verwundet. In einem Außenbezirk von Beirut brennen noch die von den Aggressoren gesprengten Wohnhäuser friedlicher Menschen, hört man noch Verwundene stöhnen, Frauen und Kinder jammern.

Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß Fernschreiber und Radio aus dem Nahen Osten, diesem „heißen Punkt“ der Erde, alarmierende Nachrichten über bewaffnete Provokationen Israels auf dem Gebiet gebracht hätten. Dem jüngsten provokativsten — Streifzug nach Beirut und Saïda gingen, in dessen Verlauf eine Reihe friedlicher arabischer Ortschafte zerstört wurden, sowie ein Prankenüberfall auf ein libanesisches Verkehrsflugzeug während des Fluges Tripolis-Kairo. Die ganze Entwertung spricht dafür, daß die bewaffneten Provokationen und

## Weitere Offensive

LONDON. Bei den anhaltenden schweren Kämpfen in Kambodscha sind die patriotischen Kräfte auch in den Gebieten unmittelbar vor der Hauptstadt weiterhin in der Offensive. Agenturmeldungen aus Pnom Penh zufolge bleibt die Situation in der Stadt kritisch. Nachdem die Pnompenher Behörden einen sogenannten „nationalen Gefahreinsatz“ erklärt haben, patrouilliert Militär Tag und Nacht durch die Straßen. Die Einwohner dürfen die Häuser nicht vor acht Uhr verlassen.

Die meisten Häuser bleiben wegen des Fehlens an Brennstoffen und infolge von Unzulänglichkeiten in den Kraftwerken ohne elektrischen Strom.

Die USA-Luftwaffe verstärkte in den letzten Tagen die Bombenangriffe auf die von den Patrioten kontrollierten Gebiete. Strategische Bomber vom Typ B-52 fliegen täglich durchschnittlich 120 Einsätze. Einheiten der patriotischen Kräfte kontrollieren jedoch nach wie vor die Hauptzufahrtsweg nach Pnom Penh.

Am 9. und 10. April unternahm die Patrioten mehrere Angriffe auf das von ihnen belagerte Takeo, 50 Kilometer südlich von Pnom Penh. Die Stadt Tramkhar wurde genommen.

## Probleme der USA akut

NEW YORK. Die sozialen und ökonomischen Probleme der USA finden keine Lösung, im Gegenteil, sie werden immer akuter, gibt die

Zeitschrift „New York Times Magazine“ zu. „Im Lande bleiben „die Armut und Unterernährung, die erschreckenden Gettos in den Städten und die Slums auf dem flachen Lande bestehen. Zu viele Ressourcen werden für die nationale Sicherheit und für die Deckung des Privatbedarfs genutzt und zu wenig wird für die Lösung der kalten inneren Probleme ausgegeben“, schreibt die Zeitschrift. Teuerung und Arbeitslosigkeit

## Zahlenwähler des Sportlottos

Groß und klein beteiligen sich an Sportlotto. Man spielt einzeln, auch abteilungs-, hallen- und brigadeweise.

Zwei Familien aus der Stadt Shdanow haben sehr erfolgreich gespielt. Sie hatten zusammen 50 Sportlotokarten gekauft, auf denen sie in 29 Ziehungen 24.000 Rubel gewonnen haben. Dieser Familiengewinn ist sozusagen eine Rekordleistung im Lande.

Die Sportlototeilnehmer fragen: Gibt es eigentlich irgendein System für die Ausfüllung der Karten? Wir antworten ohne weiteres: Nein, so etwas gibt es nicht. Jeder füllt die Karten nach seinem Gutdünken aus. Manche benutzen dazu bedeutsame Daten aus dem Leben ihrer Familie; andere nehmen den Kalender in die Hand und kombinieren Wochentage und Monate; der dritte streichen auf gut Glück beliebige Zahlen aus.

Aber allem kann der Zahlenwähler des Sportlottos helfen, der gerade

**REDAKTIONSKOLLEGIUM**

---

**DIE BEZIRKS-  
VERWALTUNG**  
der Energiewirtschaft „ZELINENERGO“  
stellt einen  
**Oberrechtsberater**  
mit den Befugnissen  
eines Abteilungsleiters ein.

Die Bezirksverwaltung arbeitet unter neuen Bedingungen der Planung und ökonomischen Stimulierung.

Um Auskunft wenden man sich an folgende  
Adresse: Zelinograd, ul. Mira 37, „Zelinenergo“,  
Kaderabteilung

ЦЕЛИНОГРАД, ул. МИРА, 37  
«ЦЕЛИНЭНЕРГО», ОТДЕЛ КАДРОВ

**UNSERE ANSCHRIFT:**

Казахская ССР  
473027 г. Целиноград, Дом Советов  
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages [Moskauer Zeit]

«ФРОЙНДАФТ» ИНДЕКС 65414

**TELEFONE**

Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredaktion — 2-06-49, Fernruf — 72